

Landeselterntag

Amtierende Ministerin und Ministerin in spe

„Hätte man mich gefragt, was der Termin ist, wo ich mich gerne aus meinem jetzigen Amt verabschieden möchte, hätte ich den Landeselterntag genannt.“ Nach 13 Jahren in der Funktion als Bildungsministerin in Rheinland-Pfalz begrüßt Doris Ahnen wohl zum letzten Mal die etwa 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf dem Landeselterntag am 8. November im Albert-Einstein-Gymnasium in Frankenthal. Ihre Nachfolgerin Vera Reiß hat sie gleich mitgebracht. Sie wolle das Ahnensche Erbe bewahren und weiterentwickeln, kündigt sie an. Landeselternsprecher Ralle wünscht sich von der zukünftigen Finanzministerin weiter ein offenes Herz für die Schulen *und* in der neuen Funktion ein offenes Portemonnaie. Die Bildungsministerin in spe kennt man seit vielen Jahren als zuständige Staatssekretärin und freut sich auf eine gelingende Zusammenarbeit.

Ferienregelung

Beachtung erfährt ein weiteres aktuelles Thema, die Ferienregelung, zu der der Landeselternbeirat in den letzten Wochen die Eltern im Land befragt hat. Mehr als 14.000 Eltern haben sich an der Umfrage beteiligt und eine größere Flexibilität bei der Festsetzung der kleinen Ferien gewünscht. Dadurch soll wie bisher darauf geachtet werden, dass die Unterrichtszeiträume zwischen den Ferien mindestens sechs Wochen betragen, dass sie aber auch nicht doppelt so lang oder länger sind. Das soll bei der künftigen Ferienverteilung berücksichtigt werden. Je nach der Lage von Ostern und den Sommerferien sind in manchen Jahren Pfingstferien oder Winterferien möglich.

Beschränkter Übergang?!

Thema des Landeselterntages war dieses Jahr die Sekundarstufe und ihre Orientierungsfunktion für Berufsausbildung und Studium. Neben Ausbildungs- und Studienreife müssten die Schülerinnen und Schüler auch gut über das große Angebot an Ausbildungsberufen und Studiengängen informiert sein. Schulische Angebote und Unterstützungsangebote der Unternehmen sollten konstruktiv zusammengeführt werden, damit jedes Kind die ihm gemäße Wahl trifft, fordert Landeselternsprecher Dr. Ralle. „Eltern sind nach wie vor die wichtigsten Ratgeber für ihre Kinder. (...) Die Berufswahlentscheidung ist sogar einer der wenigen Bereiche, in denen Jugendliche - trotz Pubertät – ihre Eltern von sich aus um Rat fragen.“ Daher sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Landeselterntages wichtige Adressaten für den BDA-Vize-Präsidenten und Hauptreferenten Dr. Gerhard Braun. In den letzten Jahren seien 70 Berufe neu geschaffen und alte Berufe modernisiert worden. Unübersehbar sei die Zahl neuer, teils hoch spezialisierter Studiengänge. Selbst gut informierte Eltern könnten diese Fülle neuer und veränderter Berufe kaum noch überblicken. Die Berufsorientierung der Jugendlichen müsse heute viel mehr als bisher die Eltern aktiv einbeziehen.

„Eltern erwünscht?!“ heißt der neue Leitfaden der Bundesarbeitsgemeinschaft *SchuleWirtschaft* und der Bundesagentur für Arbeit, der die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren und den Eltern in der Berufs- und Studienorientierung anleitet. Die Broschüren lagen bei der Veranstaltung aus und wurden von den Eltern zahlreich mitgenommen.

Für die Studien- und Berufswahl empfiehlt der Referent umfassende und aussagekräftige Informationen über die vielfältigen Möglichkeiten in der Wirtschaft einzuholen, die individuellen Stärken und Schwächen des Jugendlichen zu analysieren und Praxiserfahrung im Betrieb zu sammeln.

Die Antwort auf die Frage „Ausbildung oder Studium?“ lautet „Wir brauchen alle!“ Für beide Wege gelte, dass die Jobaussichten zurzeit außerordentlich gut seien. Außerdem eröffne jede abgeschlossene betriebliche Berufsausbildung den Zugang zur Hochschule und Studienabbrechern stehe der Weg in eine duale Ausbildung offen. Bereits erworbene Kompetenzen aus dem Studium können auf die Ausbildung angerechnet werden. Das deutsche Bildungssystem sei viel durchlässiger, als es oft dargestellt werde.

Im sog. MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) fehlten den Unternehmen derzeit 123.500 Arbeitskräfte, und zwar nicht nur Akademiker, sondern vor allem Arbeitskräfte mit einer MINT-Berufsausbildung. Das könnte auch für Mädchen interessant sein. In anderen Ländern wählen deutlich mehr Mädchen Berufe aus dem MINT-Bereich als in Deutschland. Dr. Braun begrüßt daher die Initiativen, die jungen Frauen die ganze Palette der Berufe aufzeigen und für den MINT-Bereich werben.

Aufgrund des knappen Nachwuchses hätten „heute auch solche Jugendlichen eine Chance auf Ausbildung, die früher aufgrund ihres schwächeren Leistungsprofils nicht im Visier der Betriebe waren“. Es müsse das Ziel sein, auch erfolgreiche Abgänger von Förderschulen in den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln.

Abschließend bekräftigt der Referent, dass Eltern Vorbild für die Berufswahl ihrer Kinder sind. Sie vermitteln Einstellungen zu Beruf und Arbeit. Besonders wichtig sei es jedoch, dass sie an ihr Kind glauben, es in seinen Interessen unterstützen und seine Persönlichkeit respektieren. (Den ungekürzten Vortrag finden sie unter)

Die angeregte Diskussion ergibt, dass es für alle Partner, Betriebe, Schulen und auch Elternvertretungen, die gleiche Herausforderung bedeutet, die weniger engagierten Eltern zu erreichen. Niemand hat ein Patentrezept. Wichtig ist jedoch, mit Eltern auf Augenhöhe zu kommunizieren und über neue Wege der Information nachzudenken.

Mehr Begeisterung am MINT-Bereich könne nur durch guten Unterricht in diesen Fächern erreicht werden, durch mehr Experimente und einen größeren Praxisbezug. Gerade hier sei es

wünschenswert, dass die Lehrkräfte die Unterstützungsangebote aus der Wirtschaft nutzten, betont Landeselternsprecher Ralle.

Um dem Fachkräftemangel in der Wirtschaft zu begegnen, muss um Mädchen geworben, müssen Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund gefördert, vor allem jedoch muss die Gruppe derer ohne Abschluss verringert werden. Denn keiner darf verloren gehen.

Markt der Möglichkeiten

Auf dem Schulhof stand ein riesiger Truck, der neue InfoTruck der Metall- und Elektro-Industrie, in dem erlebnisorientiert über die Ausbildungsmöglichkeiten und Berufsbilder der Sparte an anschaulichen Experimentierstationen informiert wird. Er kommt auch kostenlos an Schulen (<http://www.me-vermitteln.de/>) Informieren konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch an zahlreichen weiteren Ständen, z. B. der Agentur für Qualitätssicherung an Schulen, des Pädagogischen Landesinstituts, der Bundesagentur für Arbeit, des Wirtschaftsministeriums, der BASF, des LKA und anderer Aussteller.

Foren

Nicht nur zu Themen der Berufs- und Studienorientierung boten Foren ergänzende und vertiefende Informationen und Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch.

Bei der Studienwahl sollten Interessen, Neigungen und Kompetenzen der Schülerin oder des Schülers das Maß aller Dinge sein. Ein Studium müsse nicht immer zu einem fest definierten Beruf im studierten Berufsfeld führen, sondern im Verlauf des Studiums kristallisierten sich bei den Studierenden meist Vorlieben heraus und damit einhergehend zukünftige Arbeitsfelder. Besonders wichtig sei, dass die Schülerinnen und Schüler sich rechtzeitig über mögliche Studienfächer informierten. Erst, wenn ein mögliches Fach feststehe, solle geklärt werden, an welcher Einrichtung und in welchem Ort das Fach studiert werden könne und ob dies mit den zur Verfügung stehenden Möglichkeiten machbar sei. Auf jeden Fall benötigen potentielle Studierende schon bei der Auswahl der Fächer einen Plan B.

Die Informationen aus dem Forum zum AQS-Rückmeldebericht seien genau auf die Interessen von Schulelternbeiratsmitgliedern zugeschnitten gewesen und enthielten ganz nebenbei eine Aufklärung über die betreffenden Rechte der Elternvertretung, fand eine Forumsteilnehmerin. Vor dem AQS-Besuch füllen alle Eltern der Schule oder eine repräsentative Auswahl einen Fragebogen aus, beim Besuch wird ein Gespräch mit den Schulelternbeiratsmitgliedern geführt und nach der Evaluation erhält der SEB ein Exemplar des zusammengefassten Rückmeldeberichts und eine CD mit den ausführlichen Daten. Außerdem wird der Bericht im Beisein der Schulausschussmitglieder in der Gesamtkonferenz vorgestellt. Frau Schönauer-Gragg zeigte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern

welche Daten für die Elternvertreter interessant sind, wo und wie man sie auf der CD findet und wie man sie interpretiert. Wünschenswert sei, dass auch Eltern in der Steuergruppe mitarbeiten, die Zielvereinbarungen zu den im Bericht ausgewiesenen Entwicklungsfeldern formuliert. Die Ziele beschreiben den Zustand, der in einer definierten Zeit erreicht sein soll. Über die Zielvereinbarungen wird in der Gesamtkonferenz, in der die Schulausschussmitglieder seit diesem Schuljahr stimmberechtigt sind, abgestimmt.

(Die vollständigen Berichte finden sie unter www.leb-bildung.rp.de)

Abschlussplenum

Zum Abschluss stellen sich die Abgeordneten Ulla Brede-Hoffmann (SPD), Ruth Ratter (Die Grünen) und Christian Baldauf (CDU) sowie Landeselternsprecher Thorsten Ralle den Fragen Ralph Szepanskis, der schon am Vormittag durch die Veranstaltung geführt und die Podiumsdiskussion moderiert hatte. Angesprochen wurden Leistungsorientierung und leistungsgerechte Bezahlung, individuelle Förderung, das Erreichen von Standards, Rolle und Verantwortung der Lehrkräfte und die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention.